

Energien um Energie

in diesen Tagen findet die Kohle- und Energiekonferenz des ZK der SED und des Ministerrates der DDR statt. Sie ist nach der Baukonferenz in diesem Jahr eine weitere wichtige Beratung dieser Art, die sich mit tiefwirkenden Querschnittsfragen unserer Volkswirtschaft beschäftigt.

Energie, vor allem die Elektroenergie, wird oft als das Blut der Wirtschaft bezeichnet. Keine Maschine der Industrie bewegt sich ohne diesen universellen Treibstoff. Und es gibt heute nicht wenige Haushalte mit Elektrogeräten, die — zusammengenommen — zehn, zwölf oder fünfzehn Kilowatt benötigen, um zu funktionieren und damit das Leben schöner, heller, bequemer zu machen.

Lenin stellte noch angesichts von öllämpchen in der Mehrzahl der russischen Haushalte die damals prophetisch wirkende Losung auf, daß Kommunismus Sowjetmacht plus Elektrifizierung sei. Er nannte den GOELRO-Plan, diesen Plan zur Elektrifizierung, das zweite Parteiprogramm. Ausgehend von solchen grundsätzlichen Überlegungen und einer Analyse der bisherigen Entwicklung, beschloß der VIII. Parteitag der SED, ein hohes Maß unserer wirtschaftlichen Kraft auf den Ausbau der energetischen Basis der DDR zu konzentrieren.

Die Kohle- und Energiekonferenz hat die Aufgabe, nach der 13. Tagung des ZK der SED darüber zu beraten, wie auch hier die In-

tensivierung weiter zu vertiefen ist. In diesem Fall heißt das, sowohl die Gewinnung als auch den Verbrauch von Energie rationeller, effektiver zu bewerkstelligen. Diese zwei Seiten - Gewinn und Verbrauch - sollen hier besonders hervorgehoben werden, weil damit klar wird, daß jede Parteiorganisation, gleich, wo sie wirkt, daran interessiert sein wird, aus dieser Konferenz .Schlußfolgerungen abzuleiten.

Das beginnt schon damit, sich Klarheit über den Ausgangspunkt zu verschaffen. In den vergangenen vier Jahren seit dem VIII. Parteitag wurden mehr Kraftwerkskapazitäten in Betrieb gesetzt als im gesamten vorausgegangenen Fünfjahrplanzeitraum. Vier neue Tagebaue nahmen ihre Arbeit auf. Zwei Drittel aller neu-, aus- und umgebauten Wohnungen wurden mit modernen Heizsystemen ausgerüstet.

Aber auch hier stellt sich die Forderung nach hoher Effektivität in der Arbeit mit neuer Schärfe. Erstens sind schon die neu gewachsenen Kapazitäten Grund genug, sie in Zukunft wirkungsvoller zu nutzen. Hinzu kommt die Tatsache, daß die Bedingungen, unter denen wir die Rohstoffe für die Energieerzeugung gewinnen, komplizierter werden. Statt 3,5 Kubikmeter Abraum haben wir in Zukunft im Durchschnitt vier Kubikmeter und mehr zu bewegen, um einen Kubikmeter Kohle zu gewinnen. Die Investitionen für die gleiche Menge Kohle wachsen im näch-

sten Fünfjahrplanzeitraum weiter an.

Es wäre also volkswirtschaftlich untragbar, den Energieverbrauch etwa im gleichen Maße steigen zu lassen wie die industrielle Produktion. Vielmehr stehen wir vor der Aufgabe, dafür zu sorgen, daß bis 1980 zwei Drittel des Zuwachses der benötigten Energie für die geplante Produktionssteigerung durch die Senkung des spezifischen Energieverbrauchs zu sichern sind.

Das betrifft natürlich besonders solche Großverbraucher wie Buna: Die Karbidöfen dort benötigen je Arbeitstag 650 Megawatt — genau soviel wie die Städte Leipzig und Halle zusammen. Aber während bei solchen Großverbrauchern die Parteiorganisationen bereits mit gutem Erfolg für die Senkung des Energieverbrauchs kämpfen, bedarf es bei den vielen „Kleinverbrauchern“ noch mehr der Systematik bei der Einsparung von Energie. Noch sind es Einzelbeispiele, wenn im Reifenwerk Fürstenwalde der Werk tätige schon bei der Einstellung darauf aufmerksam gemacht wird, was es kostet, wenn seine Maschine eine Stunde lang leerläuft. Auch in den Haushalten sollten die Schalter nicht achtlos betätigt werden, denn immerhin werden dort zehn Prozent der Elektroenergie und 30 Prozent der gesamten Energieerzeugung einschließlich Kohle und Gas verbraucht.

Für alle gilt, was rationell gewonnen wurde, auch rationell, das heißt überlegt zu verbrauchen.

j. Sch.